Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1914

788 (21.6.1914)

Visual Library

D'r alt Offeburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und Ferne.

Nr. 788. | Ausgabe vom 21. Juni 1914. | Preis 10 Pf.

Ludwig Stuber †.

Einen schweren, fast unersetzlichen Verlust hat Offenburg erlitten. — Professor und Direktor Ludwig Stuber erlag am Montag den 15. Juni einem schweren Leiden, das ihn monatelang verfolgte, dem er mit großem Mute entgegentrat und das nun dennoch diesen Hünen überwältigte. Seitdem man in engern Kreisen wußte, es gebe keine Rettung mehr für den Kranken, wünschte Jeder, Freund Hein möge ihm nicht langsam nahen, er möge ihn nicht den letzten



Ludwig Stuber

Stuber war 1864 in Stockach geboren, wo sein Vater beamtet war. (Der alte Herr starb hochbetagt nur wenige Wochen vor dem Sohne.) Seine Gymnasialzeit verbrachte er hier, als hochbegabter Schüler. Von 1889 an wirkte er als Lehramtspraktikant in Schopfheim, dann von 1894—1899 als Professor in Bühl, wo ihm auch sein einziges Töchterchen geboren wurde. 1899 wurde sein sehnlicher Wunsch nach einem Wirkungsfelde in seinem lieben Offenburg erfüllt; er trat in das Lehrerkollegium der Realschule ein und übernahm im Herbste 1911 unter recht schwierigen Verhältnissen die Direktion der Höheren Mädchenschule. Politisch bekannte Stuber sich zur nationalliberalen Partei, die er bis vor kurzem auch im Bürgerausschuß vertrat.

Tropfen aus dem Leidenskelche schlürfen lassen. Und so erbarmte sich auch das sonst so unerbittliche Geschick. Der schon dem Tode Geweihte ahnte niemals sein nahes Ende. Nachdem die schmerzlindernden Medikamente den Dulder oft stundenlang hinwegetragen und -getrogen über das Bewußtsein der nahenden Auflösung, ihn bis zuletzt befähigten, zu disponieren für seine geliebte Schule, sich zu interessieren für das Geschick von Freunden und Parteien, da kam am Montag kurz vor der Mittagsstunde ein sanfter Schlummer und trug den großen Geist, den der Körper nicht mehr fassen konnte, still und fast unerwartet hinüber in die Gefilde der Seligen.

Ein Wehschrei durchzitterte nicht nur das stille Haus am Hildaplatze, darinnen seit langem eine liebevolle und aufopfernde Pflege alle Kräfte aufgeboten hatte, wo keine Rettung mehr möglich war, doch noch Linderung, Licht und Liebe zu bieten. Der Klageruf durcheilte die ganze Stadt, er zitterte am lautesten und impulsivsten dort, wo die große Schar junger Menschenknospen täglich gebangt und gefragt hatte, wie es dem verehrten Lehrer und Direktor gehe, der ihnen in kurzer Zeit verstehender Freund und treuer, tapferer Kamerad geworden war. Es war vielleicht Ludwig Stubers Krönung seines Schaffens, wie er in den zwei Jahren, die er als Leiter der höheren Mädchenschule ungebrochen wirken durfte, mit der Hingabe seiner ganzen individuellen Persönlichkeit bewies, was ein moderner Pädagoge auch in dem enggesteckten Rahmen zu leisten vermag. Stuber, der große Kenner der Psyche, verstand es, seine Schülerinnen auf eine hohe Warte zu stellen, sie nicht nur zu belehren, sondern zu begeistern, zu erwärmen.

Als er zu Beginn seiner Tätigkeit als Leiter der höheren Mädchenschule damit begann, den vorgeschritteneren Schülerinnen den Genuß seiner meisterhaften Rezitationen zu schenken, da meinte wohl Mancher, die Themate seien für das Niveau der Schülerinnen zu hoch. Aber, wie Stuber der Meister des Wortes war, so war er auch der des Lehrens; denn was sein geistiges Eigentum geworden, das konnte er in einer anregenden Art wieder auf andere übertragen. Man muß gesehen haben, wie Stuber, schon schwer krank, mit seiner 1913 abschließenden ersten Klasse Goethes Faust summarisch bearbeitet hatte. Mit einem Achselzucken, mit einem ungläubigen Lächeln trat man der Nachricht entgegen und kaum ein anderer als Ludwig Stuber hätte das Wagestück zu einem guten Gelingen führen können, wie die öffentliche Prüfung als Resultat bewies. Stuber durfte es wagen, weil er es konnte. — Wie früher auf der Realschule bei den Knaben, so verstand Stuber es fast noch mehr bei den Mädchen, seiner Anvertrauten Freund zu sein; erst dann kam der Lehrer und zuletzt der Direktor. Hierin liegt auch das Geheimnis seines Erfolges. Mag auch manchmal die strenge pädagogische Theorie das Haupt bedenklich geschüttelt haben, die Praxis lehrte, daß das Vertrauen der Jugend besitzen heißt: sie verstehen und lieb zu haben, mit all ihren Fehlern und Torheiten. — Ein in heißen Tränen dahinströmendes Klagen seiner Schülerinnen, um den für sie unersetzlichen, zur offenen Gruft Geleiteten, gab das beste Zeugnis dafür.

Eine große Menschenmenge fand sich am gewitterschwülen Juninachmittage des 17. auf dem Friedhofe ein, in dessen kleiner Einsegnungshalle unter einem Berg von Rosen das aufgebahrt lag, was an Ludwig Stuber sterblich war. In langem Zuge kamen die weißgekleideten Mädchen und sangen unter Herrn Cramers Leitung vor der Halle: „Es ist bestimmt in Gottes Rat". Die endlose Masse reihte sich zum letzten Geleite. Nach den rituellen Gebeten des kathol. Geistlichen sank leise und langsam der Sarg in die kühle Gruft. — Stadtrat Rothaupt legte mit tief empfundenen Gedenkworten die Blumenspende der Stadtgemeinde nieder, dankbar anerkennend, was Stuber für das öffentliche Leben in der Verwaltung arbeitete, nicht nur als Schulmann, sondern auch als der berufene Förderer des literarischen Lebens zu Offenburg, der Kunst und Wissenschaft überhaupt. Der Vertreter der nun verwaisten höheren Mädchenschule, Herr Oberreallehrer Finner trat, von innerer Bewegung übermannt, an das Grab und in tiefergreifenden, schlichten Worten legte

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

er mit der vollen Anerkennung des Wirkens Ludwig Stubers den Tribut des Dankes und der Liebe am Hügel nieder. Direktor Kuenzer des Gymnasiums, Ober-Realschuldirektor Lang feierten den edlen Kollegen, letzterer den langjährigen Lehrer der Anstalt, die seinem Wirken nicht zuletzt den Ausbau zur Oberrealschule verdanke. Für die Volksschule und die Volksschulkommission sprach Stadtschulrat Breitbeil, der betonte, wie der Einfluß Stubers das Wohnen der beiden Schulen unter einem Dache harmonisch gestalten half. Für die Kaltloch-Gesellschaft sprach tiefbewegt Herr Oberamtsrichter Nüßle und für die Mitabiturienten des Jahres 1885 des hiesigen Gymnasiums, Herr Rechtsanwalt Friedmann. Alle betrauerten den Verlust des lieben Freundes, des großen Geistes, des edlen Menschen.

Und nun traten die trauernden Schülerinnen mit den sinnigen Spenden der Dankbarkeit an das Grab, jede Klasse geleitet von ihren Kranzträgerinnen. Ein Bild voll Wehmut und Poesie, das schauen zu können, dem Toten da unten den Schlummer versüßt hätte. Kranz senkte sich auf Kranz, der Rosen Fülle wollte alles barmherzig decken, was da unten ruhte an Vergänglichkeit und Leid. — Nicht vergehen wird das gute Andenken, die Liebe, Verehrung und Dankbarkeit.

Unserm Blatte war Ludwig Stuber in gesunden Tagen ein hochgeschätzter Mitarbeiter. Es wäre vergeblich gewesen, denen, die den Stuber'schen Stil kannten, zu verbergen, wer „L-r." war. Die Essays und Notizen bereiteten unserer Leserschaft immer einen Hochgenuß. Sein Andenken ist bei uns in Ehren. —

Die Hörerinnen der Stuber'schen literarischen Vorträge, die er der Frauenwelt Offenburgs allwinterlich bot und die durch ihn, den Meister des Wortes und der Miene, weit über das hinaufgehoben wurden, was sonst im Rahmen derartiger Vorträge geboten wird, sie werden schwer sich über den Verlust trösten.

Die allgemeine Teilnahme wird die Witwe und die Tochter in ihrem berechtigten Schmerze trösten. M. G.

II. Das Halbjahrhundertfest unseres Vorschußvereins

gestaltete sich zu einer Feier der ganzen Stadt. Denn es zählt zum größten Teile der Einwohnerschaft, was sich im materiellen Lebensgetriebe bei dieser Volksbank etwas „vorschießen" ließ. Die Bezeichnung „Vorschußkasse" lebt heute noch im Volksmunde in Stadt und Land. Während des Festaktes im Dreikönigsaale am Sonntag zogen vorbei vor dem Geiste der alten Mitgliedschaft vom Konto der Kreditoren und Debitoren viele Jahre ernster genossenschaftlicher Tätigkeit im Dienste der Kultur einer imposanten, alles umgestaltenden Wirtschaftsperiode. Die beiden Nestoren aus der Ursprungszeit, die im 9. Dezennium ihres Lebens noch in unserer Mitte weilen,*) Mich. Armbruster, Karl Geck, hatten dem Vorschußverein, als dessen Wiege in den bescheidenen Räumen beim Andreas aufgestellt und dann der gedeihende Pflegling im Kaufmann Math. Walther'schen Hause in der Korngasse beim „Urb'n" untergebracht wurde, eine solche Entwicklung nicht prophezeit. Bald genügte nicht mehr die enge Behausung, die Räume wuchsen sich aus; im Mittelpunkte des städtischen Verkehrs, auf der Hauptstraße gegenüber dem Amthause, präsentierte sich das Volksbankhaus nochmals als Mieter, bis das kunstvolle Eigenheim entstund, eine Sehenswürdigkeit unserer Stadt für alle Zeiten.

Dieser in die Äußerlichkeit tretenden Entwicklung entsprechen die Zahlen kaufmännischer Jahresbilanzen. Die markante Entfaltung setzte nach der Reichsgründung 1874 ein. Dieses Jahres Statistik soll im Vergleich zur gegenwärtigen hier folgen: Mitglieder 673 (2529), Stammanteile M. 220040 (1168588), Reservefond 29323 (660900), Betriebskapital 769097 (6184796), auf Schuldner in laufender Rechnung 531832 (4533417), Wechselbestand 151916 (509391), Unkosten 11469 (53655), Umsatz 10417063 (75243120), Reingewinn 14244 (119 007), Dividende 12% (6%). In diesen 50 Jahren hat der Vorschußverein folgende Gesamtleistungen zu verzeichnen. Es wurden ausbezahlt:

M. 1 725 753.10 Dividenden, teils durch Gutschrift, teils bar, und
„ 1 235 705.32 Geschäftsguthaben zurückgezahlt wurden.
„ 15 029.86 wurden für gemeinnützige Zwecke verausgabt.

Das Vereinsvermögen bestand am 31. Dezember 1913 aus den Geschäftsguthaben der Mitglieder mit
M. 1 168 588.69, aus den angesammelten Reserven von
„ 660 900.06 und dem Vortrag auf neue Rechnung mit
„ 17 914.73.

Das gesamte Betriebs-Vermögen betrug Ende 1913 M. 6 169 684.80. Es befand sich bis 1911 in fast durchweg steigendender Richtung.

Bevor aus der Geschichte des Vereins noch mehr des Interessanten erwähnt wird, sei noch über den Verlauf des Jubiläumsfestes kurz mitgeteilt:

Am Sonntag den 14. Juni vereinte ein festliches Bankett, das außergewöhnlich großen Zuspruch fand, die Festgebenden mit ihren Freunden. Die Militärkapelle unter Herrn Jahn's Leitung wetteiferte mit einem freiwilligen Männerchor, aus Sängern der „Konkordia" und „Badenia" gebildet und von Herrn Hauptlehrer Höfele dirigiert, die Stimmung zu erhöhen. Herr Landtagsabgeordneter Muser, der dem Aufsichtsrate angehört, hielt mit rethorischer Schönheit die Festrede, worin er die Geschichte des Genossenschaftswesens und die spezielle der heutigen Jubilarin besprach und die in der verdienten Anerkennung der Treue und Arbeit der Beamten ausklang. Das Bezirksamt war unter den Rednern durch Reg.-Ass. Binz, die Stadtgemeinde durch Stadtrat Monsch vertreten, der besonders die Verdienste des Herrn Direktors Fabricius warm betonte. Für den Verband der badischen Vorschußvereine brachte Herr Peter-Karlsruhe, für die Handwerkerschaft Schreinermeister Hofmann hier die Glückwünsche dar; ferner sprach noch Herr Privatier Simmler mit äußerst herzlichen Worten. Für alle Wünsche und Gratulationen dankte Direktor Fabricius namens des Vorschußvereins mit dem Gelöbnis des unentwegten Weiterarbeitens der Anstalt.

Die Zwingerbeleuchtung war durch die Ungunst der Witterung beeinträchtigt, das Festkonzert in der Kopfhalle nahm aber einen frohen und stimmungsvollen Verlauf.

*) Es ist dem Verfasser des Artikels in der letzten Nummer — ohne daß die Redaktion es noch ändern konnte — der Irrtum unterlaufen, Herrn C. Eckhardt noch unter die Lebenden zu rechnen.

Offenburger Allerlei.

Schutterwald und Offenburg als verbundene Verbündete? Die Angelegenheit der Elektrizitätsversorgung kommt in Schutterwald nochmals vor den Ausschuß. Es sei mitgeteilt, was in dieser Woche der Minister des Innern, Herr v. Bodman, auf eine Anfrage des sozdem. Abg. Kurz in der II. Kammer über die Verhandlungen ausführte, die mit der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues gepflogen worden sind: Diese Staatsbehörde erklärte am 9. Mai, es müsse Herr Hummel in Altenheim als Bewerber vorher die Bedingungen wegen der Benützung des Straßeneigentums anerkennen; er tat es am 30. Mai. Die Verhandlungen können jetzt beim Ministerium des Innern zum Abschluß gelangen, weil dem Anschluß an Altenheim ein gesetzliches Hindernis nicht im Wege steht. Die Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues ist mehr für den Anschluß nach Offenburg, weil Zweckmäßigkeitsgründe dafür sprächen. Dazu zählt auch die Rücksichtnahme auf die Anschließung ärmerer Gemeinden des Rebgebirges, wenn das wohlhabende Schutterwald an dem Offenburger Unternehmen partizipiert. Würde Sch. sich rascher geeinigt haben, so könnte es schon seit 1913 mit Kraft und Licht versehen sein.

Aus Hugo Huber's hinterlassenen Kunstschätzen wird die Stadtgemeinde Offenburg eine Arbeit unseres einheimischen Kunstmalers erwerben. Wir machten in den Nummern 763/65 unserer Zeitschrift auf den Heimgang unseres ortenauischen Landsmannes Hugo Huber aufmerksam und nahmen dabei Bezug auf den Nachruf, welchen der „Generalanzeiger" in München und die „Tägl. Rundschau" in Berlin dem dort verstorbenen Künstler widmete. Es ging daraus hervor, daß Huber in der letzten Lebenszeit einen schwierigen Existenzkampf führte. Erfreulicherweise gewährt die Taxierung des künstlerischen Nachlasses die Aussicht, daß die Familie Hubers aus der preiswürdigen Verwertung desselben gegen Not geschützt werden kann.

Unser Landsmann, Professor Karl Blos in München regte nun in dankenswerter Weise an, die Stadt Offenburg möge sich aus dem Nachlaß ein Werk Hubers sichern; einmal aus heimatlich — historischem Interesse, sodann auch im Interesse der Familie. Professor Blos bezeichnete einige Stücke, die für Offenburg als beachtenswert in Frage kommen, so z. B. die Skizze zum Deckengemälde der hiesigen Stadtpfarrkirche, sodann ein Aquarell zu einem Transparent, das in den 70er Jahren die Kegelbahn im „Schwanen" zierte, sodann eine kleine aquarellierte Zeichnung aus den 80er Jahren, die Professor Blos als „ein

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg